

Sachlichkeit für "Julia"



Der Abstimmungskampf um die Fristenregelung ist durch die emotionale und teilweise irreführende Plakataktion der "Vereinigung für Mutter und Kind" schon diesen Sommer lanciert worden. Drei Plakattexte waren in der ganzen Schweiz zu sehen: "Die Probleme beseitigen. Nicht die Kinder.", "Was kostet eine Abtreibung? Ein Menschenleben.", – auf sonnengelbem Hintergrund neben dem Bild eines Fötus "Julia, 12 Wochen".

Die GegnerInnen der Fristenregelung setzen gezielt die emotionale Keule ein. Dabei offenbaren sie aber auch ihre Widersprüche: Sie nennen einen 12-wöchigen Fötus "Julia". Also akzeptieren sie die pränatale Diagnostik zur vorgeburtlichen Geschlechts- und Gesundheitsbestimmung von Föten. Sie bilden einen eben gerade nicht selbstständig lebensfähigen Fötus ohne seine notwendige Lebensgrundlage, den

weibliche Körper, ab. Sie machen damit genau das, was sie den Befürwortern vorwerfen, sie trennen die Interessen von Frau und Fötus und setzen sich einseitig für die eine Seite ein. Mit ihrem Einsatz für die Föten machen sie sich aber zum Anwalt eines Teils des weiblichen Körpers gegen die Frau selbst. Das ist absurd. Doch aufgepasst: Das geltende Gesetz und ebenso die Fristenregelung basieren grundsätzlich auf derselben Optik. Hier wie dort wird auf der Basis eines abwertenden Frauenbildes argumentiert. Alle Regelungen gehen im Grunde davon aus, dass Frauen nicht fähig und berechtigt sind, selbstständig eine verantwortbare Entscheidung über ihren Körper und ihre Fruchtbarkeit zu fällen und, dass sie deshalb den Rat und die Hilfe von selbsternannten – mehrheitlich männlichen – Experten benötigen. Wer immer im Namen des Staates, der Religion oder der Gesellschaft Frauen einschränken will, macht sich ungefragt zum Vormund. Frauen haben das nicht nötig. Wer die Probleme um's Kinderhaben in unserer Gesellschaft angehen will, soll dies beim Angebot von Verhütungsmitteln und ausserfamiliärer Kinderbetreuung tun, sollen für gerechten Löhne für Frauen kämpfen etc.. Wenn all diese Probleme beseitigt sind, dann wird die Zahl der Abtreibungen sogar sinken. Je mehr Frauen gut ausgebildet, selbstbewusst und ökonomisch eigenständig sind, umso weniger werden zur Notlösung Abtreibung greifen müssen. Denn keine Frau will ohne Not eine Abtreibung. Wer anders darüber denkt, muss sich nur einmal vorstellen, wie es wäre, wenn Männer gebären würden... Würde da nicht ein Aufheulen durch das Volk gehen, würden nicht sämtliche Männer, bis Rechtsaussern, aufstehen gegen "zuviel Staat", gegen die "Einschränkung der persönlichen Handlungsfrei-

heit" etc. (Erinnern Sie sich an die Parlaments-Debatte zur Senkung der Promillegrenze?) Schauen wir der Sache ins Auge. Die Abtreibungsfrage war immer eine Frage der Herrschaft von Männern über die den Frauen eigene Ressource der Gebärfähigkeit. Oft haben die Kirchen und der ebenso patriarchale Staat gemeinsame Interessen vertreten. Je nach politischer Lage wurden dann die Gebärprämien angesetzt, Abtreiberinnen verfolgt... Falls die Fruchtbarkeit dank Klonierung und Co. eines Tages in die Hand der Männer übergeht – werden wir der-einst einmal über ein Gebärverbot in Form von Zwangsterilisationen und Anti-Schwangerschaftsimpfungen abstimmen? Orwell ist nie weit... Heute ist die Fristenregelung ein erster Schritt in die richtige Richtung. Die Gesetzesänderung selbst ist eigentlich nur der Nachvollzug der heute schon mehrheitlich gehandhabten Praxis. Was nun im Hinblick auf die Abstimmung Not tut, ist Sachlichkeit in der Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Weltanschauungen. Das bedeutet auch Sorgfalt mit den den Fakten. Klaren Falschaussagen wie "Fristenlösung ermöglicht Abtreibungen bis zur Geburt." muss energisch widersprochen werden. Die Mehrheit der SchweizerInnen wird an der Urne demokratisch darüber entscheiden, ob wir uns im 21. Jahrhundert von den erbarmungslos patriarchalen Fesseln der kirchlichen Weltanschauung lösen sollen. Den GegnerInnen ist es im Übrigen unbenommen, ihre offenbar reichlich vorhandenen Ressourcen in ein Angebot von Beratungsstellen zu investieren. Wenn Frauen diese freiwillig aufsuchen, stört das niemanden. Was wir alle dabei gewinnen können: Mehr Ehrlichkeit. Reta Caspar

THEMEN in diesem FREIDENKER

| | |
|--------------------------------|------|
| Fristenregelung | 1, 3 |
| Die Opferberatungsstelle dankt | 2 |
| Todesurteil für Dr. Y. Shaikh | 3 |
| "Neue" Biologie | 4-5 |
| Büchertisch | 6 |
| FVS-Vortragsreihe: Trauer | 6-7 |

Dank

Die Opferberatungsstelle für gewaltbetroffene Jungen und Männer in Zürich ist gesamtschweizerisch die einzige Stelle, die spezifisch männliche Gewaltopfer anspricht. Wohl auch deshalb liegen die Straftaten hauptsächlich im sexuellen Bereich. Die Täter sind überwiegend Männer. Die Opfer können Kinder, Jugendliche und Erwachsene sein. In jedem Fall ist es für das Opfer ein gewaltsamer Einschnitt in seine Lebensgeschichte, die zu unterschiedlichen Folgen führen kann. Meistens ist die Tat verbunden mit einer Drohung oder Gewaltanwendung, der sich der Betroffene nicht wehren kann. Diese tiefe Verunsicherung, verbunden mit den entstandenen Schäden, gilt es zu verarbeiten, wenn Opferhilfe wirkliche Hilfe sein will. Ich werde im folgenden einige typische Beispiele aufzeigen, um unsere Arbeit, aber auch Ihren Beitrag dazu deutlich zu machen. Wer sich grundsätzlich für diese Thematik interessiert, kann über unsere Stelle weitere Informationen beziehen.

A. wurde während der Kindheit durch den geschiedenen Vater während den Besuchstagen massiv missbraucht. Die konfliktgeladene Situation der Eltern machte es ihm unmöglich, der Mutter darüber zu erzählen, er hat es weggesteckt und vergessen....

Als 35jähriger, verheirateter Mann stösst er, als er Vater eines Knaben wird, auf das Vergessene. Der Vater ist zwischenzeitlich verstorben, A. fürchtet sich davor, "gestört" zu sein und beginnt sein Verhalten dem Kind gegenüber so genau zu kontrollieren, dass er sich nicht mehr im Klaren ist, wie er sich seinem Kind gegenüber "richtig" verhalten soll. Dadurch bauen sich auch Konflikte zwischen den Eltern auf, die Frau weiss zwar um die alten Geschichten, ist aber zunehmend irritiert, wie sich der Vater und Mann verhält. Mit der Aufarbeitung und Offenlegung seiner Missbrauchsgeschichte, die für den betroffenen hart und schmerzhaft ist, löst sich auch das krampfhaftes Verhältnis zu Kind und seiner Umgebung.

B. wurde auf dem Heimweg vom Kindergarten von einem Unbekannten in einen Keller gezerrt, missbraucht und mit einer Pistole bedroht. Wenn er nicht schweige über das Geschehen, werde der Täter ihn erschiessen. B. beginnt mit Bettnässen, will nicht mehr alleine draussen spielen, die Mutter muss ihn regelmässig in den Kindergartenweg und nach Hause begleiten. Trotz Fragen der Eltern, der Knabe schweigt. Dank einem anderen Opfer, das den gleichen Kindergarten besucht und dort erzählt, was ihm passierte, wird die Kindergärtnerin hellhörig und informiert die Eltern von B. Diese erreichen es, dass B. unter Tränen und Zittern erzählt, was passierte. Beim Erstgespräch auf unserer Stelle zeigen sich die Eltern sehr besorgt über die Folgen des sexuellen Missbrauchs. B. schweigt. Es zeigt sich, dass seine Angst tief sitzt und er keinesfalls bereit ist, über das Geschehene zu sprechen. In den weiteren Gesprächen gelingt die Kontaktaufnahme, allerdings spricht er mit keinem Wort über die an ihm verübte Tat und bleibt weiterhin sehr scheu und zurückhaltend. Damit er sich besser geschützt und geborgen fühlt, ohne sich erklären zu müssen, gehen wir gemeinsam in ein Spielwarengeschäft. Dort darf er sich ein Stofftier aussuchen, das ihn schützt und vor weiteren Gefahren bewahrt. Seither ist das Bettnässen wieder verschwunden und er wagt sich, zusammen mit dem schützenden Tier, alleine in den Kindergarten... Damit ist ein Grundstein gelegt, um die eigentliche Arbeit zu beginnen.

C., ein 14jähriger Jugendlicher, wurde während einer Party von zwei Tätern bedroht und missbraucht. Er hat die Tat heute gut überwunden, auch dank eines Karatekurses, den er nicht nur zur Verteidigung, sondern auch zur Stärkung seiner Wahrnehmung und Sicherheit besuchte.

Für Frau D., die sich nach einer

Straftat, nebst den drei Kindern, intensiv um den betroffenen Mann kümmerte, konnten wir, zur temporären Entlastung, einen Babysitter organisieren.

E. ein stiller Mann Mitte 40, freut sich über den Kristall, der ihm auf dem Nachttisch mehr gute Träume beschert, seit er, eines Überfalls wegen, nicht mehr schlafen konnte.

F. ist froh darüber, dass ein Hund ihn heute begleitet.....

Natürlich sind in all diesen Fällen die materiellen Fragen nicht die einzig entscheidenden, wichtig ist die Begleitung und Aufarbeitung auf vielen Ebenen. Gesetzlich sind, über Versicherungen, Genugtuung und Entschädigung, viele materielle Folgen von Straftaten abgedeckt. Und doch zeigt sich immer wieder, dass im Einzelfall eine kleine Geste oder ein "Geschenk" viel zu lindern vermögen und wertvolle Hilfen bietet. Wir sind deshalb froh und dankbar um Menschen, die auf diese Weise mithelfen, dass wir auch die finanziellen Möglichkeiten haben, um unkonventionelle, aber sinnvolle Beiträge an Opfer von Straftaten leisten zu können!

Wir möchten uns bei Ihnen bedanken für die grosszügige Spende an die Betroffenen. Für uns als MitarbeiterInnen der Stelle ist Ihr Beitrag ein weiteres Zeichen dafür, dass unsere Arbeit Sinn macht.

Opferberatungsstelle für gewaltbetroffene Jungen und Männer
Hallwylstr. 78
Postfach 8155
8036 Zürich
Tel. 01 291 23 80
Fax 01 291 23 88
Opferberatung@hotmail.com

Der Geschäftsleiter: Thomas Lanz

Pressestelle im Aufbau

An seiner Sitzung vom 12. August hat der ZV festgestellt, dass das Zentralsekretariat in Selzach nun eingerichtet und funktionsfähig ist. Als nächstes soll mit dem Aufbau der Pressestelle begonnen werden. Deren Zweck ist es, den Informationsfluss innerhalb der FVS zu verbessern und die schweizerische Öffentlichkeit gezielt mit Informationen zu bedienen.

Dazu ist der ZV auf die Mitarbeit von FreidenkerInnen aus allen Sektionen angewiesen. Gesucht ist in jeder Sektion mindestens ein Mitglied, das die regionalen und lokalen Medien beob-

Der positive Bescheid aus der Schweiz wurde von den Projektverantwortlichen in Indien mit grosser Freude und Dankbarkeit aufgenommen.

Allerdings verzögert sich der Start des Projektes derzeit noch, da die Patenschaften für die einzelnen jungen Mädchen noch nicht beisammen sind.

Damit wird die Patenschaft der FVS nicht wie vorgesehen ab sofort laufen, sondern erst ab 2002. Den Sektionen ist damit ebenfalls gedient, indem sie ihren Beitrag (Fr. 1.-/Mitglied) ordentlich in ihrem Budget aufnehmen können.

rc



**Lesen Sie
regelmässig
regionale Zeitungen?
Hören Sie oft
regionale Radiosendungen?**

Dann sind Sie unsere Frau oder unser Mann! Der Zentralvorstand bittet Sie um Ihre Mitarbeit als regionale(r) Pressebeobachter(in) der FVS: Sie beobachten die Berichterstattung über alle Themen, die der FVS am Herzen liegen und schicken regelmässig Zeitungsausschnitte oder Notizen über Gehörtes an die Pressestelle.

Bitte melden Sie sich auf dem Zentralsekretariat. Herzlichen Dank.

achtet und relevante Nachrichten an die Pressestelle weiterleitet. Diese soll einerseits als Drehscheibe funktionieren, indem sie anderen Sektionen die Informationen zur Verfügung stellt und andererseits wo nötig auch im Namen des ZV reagieren.

Für Anfang 2001 ist ein **Weiterbildungsseminar "Pressearbeit"** geplant, an das alle SektionspräsidentInnen und weitere Interessierte eingeladen werden.

Patenschaft "Ausbildung junger Mädchen": Start 2002

An der Sitzung des erweiterten Vorstandes vom 4. April 2001 war beschlossen worden, dem Atheist Center in Indien während 5 Jahren die Administrationskosten für ein neues Projekt zu gewährleisten (ca. \$ 800/Jahr). Dabei geht es darum junge Frauen eine Ausbildung zu ermöglichen und sie vor der Heirat im ganz jungen Alter und der damit verbundenen Abhängigkeit zu bewahren.

Todesurteil für Dr. Shaikh!

Am 18. August ist der Freidenker, Arzt und Intellektuelle Dr. Y. Shaikh in Pakistan wegen Gotteslästerung zum Tod verurteilt worden. Sein "Verbrechen" bestand in der Bemerkung, dass Mohammed und seine Eltern vor seiner "Erleuchtung" keine Muslims gewesen seien. Laut Informationsquellen der IHEU soll das Gerichtsverfahren alles andere als fair gewesen sein. Zudem wurde Shaikhs Berufungsfrist drastisch gekürzt! Die FVS hat in einem Schreiben an Bundesrat Joseph Deiss die Schweizer Regierung gebeten, alles ihr Mögliche zu unternehmen, um Dr. Shaikh vor der Vollstreckung und vor der grausamen Alternative einer lebenslangen Haft in einer der berüchtigten Todeszellen Pakistans zu bewahren und damit gleichzeitig die pakistanische Regierung und Reformkreise in ihren Anstrengungen zu unterstützen, in Pakistan den Rechtsstaat durchzusetzen. Ein weiteres Schreiben erging an die pakistanische Regierung.

**Schreiben oder faxen auch Sie an:
Islamic Republic of Pakistan, Islamabad Fax: 00092 519 206 907**

Kopien an:

Embassy of the Islamic Republic of Pakistan, Seine Exzellenz Herr Tayyab Siddique, Bernstr. 47, 3005 Bern und an das FVS Sekretariat.

Freidenkerspende 2001

Die Delegierten haben am 6. Mai 2001 mit grossem Mehr die Kampagne für eine Fristenregelung zum diesjährigen Spendenprojekt der FVS erkoren. Ihre Spende wird der

**Schweizerischen Vereinigung für einen
straflosen Schwangerschaftsabbruch SVSS**

zugute kommen, welche die nationale Abstimmungs-Kampagne koordiniert. Vorstand und Delegiertenversammlung der FVS empfehlen Ihnen dieses Projekt zur Unterstützung.



**PC 90 -197500 - 0 "Freidenkerspende"
Kontostand bei Redaktionsschluss: Fr. 3'295.90**

Auch Ihre aktive Mitarbeit ist gefragt!

In den Sektionen werden FreidenkerInnen in diesen Tagen angefragt, sich an Stand- und anderen Aktionen für die Fristenregelung zu beteiligen. Nicht nur Geld ist also gesucht, sondern auch aktive Mitarbeit – für eine Sache notabene, die auch zu den erklärten Zielen der FVS gehört:

"Wir treten nachdrücklich ein für die volle Emanzipation des Menschen. (...) Es steht Frauen und Männern das Recht zu, sich empfängnisverhütender Mittel zu bedienen. Auch haben die Frauen Anspruch darauf, dass ein Schwangerschaftsabbruch nicht strafrechtlich geahndet wird." (FVS-Grundsatzklärung 1986). Der Zentralvorstand fordert die Mitglieder auf, sich an den regionalen Abstimmungskomitees zu beteiligen und im Namen der FVS aufzutreten.

Friedrich Nietzsche, jener bedeutende freidenkerische Philosoph, den seine Volksgenossen zunächst auf den Philosophenthron hoben und wenig später, nach verlorenem Krieg, zu einem geisteskranken Faschisten und Frau-enfeind degradierten, ist immer für eine Überraschung gut. Die neue Biologie seiner Zeit, besonders Charles Darwins Abstammungslehre, hinterliess nämlich in seinem philosophischen Schaffen tiefe Spuren. Als ich kürzlich nach philosophisch fundierten Antworten auf gewisse Fragen im Zusammenhang mit unserer "neuen" Biologie, insbesondere der Gentechnologie, suchte, nahm ich Nietzsches "Zarathustra" zur Hand und siehe da, man kann fündig werden.

Moderne Wissenschaftskritik in unseren Massenmedien ist ja meistens einfach zu brav und kurzichtig, rekapituliert vereinfachte naturwissenschaftliche Glaubenssätze in scheinbar kritischer Weise und kann höchstens von einer sogenannten "Ethikkommission" gebraucht werden, um den PR-Leuten der multinationalen Biotech-Firmen bessere Argumente für die Vermarktung ihrer Produkte zu liefern. Nachdenkliche Leute können sich damit nicht zufrieden geben. Lassen wir also den Philosophen des 19. Jahrhunderts sprechen, der sich zwar klar gegen die Wissenschaft und für die moderne Kunst entschieden hat, aber vielleicht gerade deshalb als Wissenschafts-Kritiker besser taugt als irgendein naturwissenschaftlich ausgebildeter "Ethiker" im Sold einer Agroindustrie- und Pharmabude. In einem Kapitel "Von der Wissenschaft" schrieb Nietzsche:

"Also sprach der Gewissenhafte: 'Furcht nämlich – das ist des Menschen Erb- und Grundgefühl; aus der Furcht erklärt sich jegliches, Erbsünde und Erbtugend. Aus der Furcht wuchs auch meine Tugend, die heisst: Wissenschaft. Die Furcht nämlich vor wildem Getier – die wurde dem Menschen am längsten angezuechtet, einschliesslich das Tier, das er in sich selbst birgt und fürchtet. Solche lange alte Furcht, endlich fein geworden, geistlich, geistig – heute, dünkt mich, heisst sie: Wissenschaft.'

Aber Zarathustra, der eben in seine Höhle zurückkam und die letzte Rede gehört und erraten hatte, warf dem Gewissenhaften eine Handvoll Rosen zu und lachte ob seiner 'Wahrheiten'. 'Wie!' rief er, 'was hörte ich da eben? Wahrlich, mich dünkt, du bist ein Narr oder ich selber bin's: und deine 'Wahrheit' stelle ich rucks und flugs auf den Kopf. Furcht nämlich – ist unsere Ausnahme. Mut aber und Abenteuer und Lust am Ungewissen, am Ungewagten – Mut dünkt mich des Menschen ganze Vorgeschichte. Den wildesten mutigsten Tieren hat er alle ihre Tugenden abgeneidet und abgeraubt: so erst wurde er zum Menschen. Dieser Mut, endlich fein geworden, geistlich, geistig, dieser Menschen-Mut mit Adler-Flügeln und Schlangenklugheit: der, dünkt mich, heisst heute – die Kunst!'"

Studenten aus der medizinischen Fakultät haben mir einmal gesagt: Jeder gute Mediziner betrachtet sein Gewerbe nicht nur als Wissenschaft, sondern auch als Kunst. An der Medizin, der Heilkunst für die Menschen, ist solche altväterische Wissenschaftskritik nicht spurlos vorübergegangen. Vielleicht weil der praktizierende Mediziner es immer mit Individuen zu tun bekommt, und nicht nur mit "Exemplaren". Und natürlich, weil der Mediziner diese Individuen gesund und munter an das Leben zurückgeben will.

Gattungen statt Exemplare

Ganz anders arbeitet die Biologie. Arbeit mit biologischen "Gattungen" und "Arten" setzt nämlich schon die Gültigkeit eines abstrahierenden Glaubenssatzes voraus: "Alle Exemplare einer Art sind gleich." Klar, jeder von uns trägt einen Kopf über zwei Schultern und ein Menschenherz schlägt in unserer Brust, aber kein niedergelassener Arzt denkt im Ernst, wir Menschen seien alle gleich. Die Entschlüsselung des menschlichen Genoms ist in dieser Hinsicht bereits eine grobe Vereinfachung der Wirklichkeit: Der genetisch gläserne "HUGO" (Bio-Berufsslang für den genetisch entschlüsselten Menschen) ist lediglich ein Exemplar. Und man wird irgendwie den Verdacht nicht los, dass dieser wissenschaftlich fundierte HUGO ein Exemplar mit weisser Hautfarbe, athletischem Körperbau,



Friedrich Nietzsche 1844-1900

flachem Gemüt, abstrahierendem Denken und disziplinierter Gesinnung ist. Gewissermassen geboren zum Lieutenant der US-Army.

Wohl der Menschheit

Das sei Unterstellung böser Absichten, schreien etablierte Wissenschaftler. Sie belehren den Laien zunächst von Grund auf: Man sage "Wissenschaftler", nicht "Wissenschaftler", denn man sei doch kein "Bastler" oder "Künstler", sondern ein seriöser, hocheffizienter Werkstätiger. Man diene Tag und Nacht dem Wohle der Menschheit, eingebunden in höhere Pflichten unter dem Zwang der internationalen Konkurrenz. Also, man sei immer sehr gewissenhaft und vor allem kein "Künstler".

Ein Künstler: Das ist in jenen Kreisen ein Schimpfwort. Die "Neue Biologie" schottet sich ab vor der subversiven Kraft moderner Kunst. Wo Künstler Individuen sehen, sieht der Biologe lediglich Exemplare. Diese Exemplare werden zunächst in einem Laboratorium dingfest gemacht. In stereotyper Umgebung ist abweichendes Verhalten nicht mehr möglich. Im Labor wird noch der krasseste Individualist zum Exemplar. Molekularbiologie findet fast ausschliesslich in Laboratorien statt. Ein biochemisches Laboratorium ist gewissermassen das Gegenstück zu einem Künstler-Atelier. Solche moderne "Wissenschaft vom Leben" ist vollautomatisiert und arbeitet wenn immer möglich quanti-

tativ. Was in der Praxis bedeutet, dass alles Nicht-Quantifizierbare nach Möglichkeit weggekippt wird. Was in der stereotypen Labor-Umgebung trotz alledem von der Norm zu sehr abweicht, wird alles zusammengefasst unter "Artefakte" und entsprechend entsorgt. Der Begriff "Artefakt" ist ebenso praktisch wie der Abfallkorb auf dem Bildschirm unserer Gedächtnisprothesen.

Und ebenso streng geordnet wie die Substanzproben in den Gefrierbanken ist die Hierarchie in solchem Wissenschaftsbetrieb. Die alten Preussen hätten daran ihre aufrichtige Freude gehabt. Jeder Individualist wird zum Artefakt. Nach Möglichkeit wegzu kippen, falls er sich nicht in die richtige Reihe zurückprügeln lässt.

Gigantismus "HUGO" &Co.

Es werden ungeheuerliche Geldmittel in die sogenannte "Entschlüsselung des menschlichen Erbgutes" investiert. Kritische Biowissenschaftler warnen: In Tat und Wahrheit sei dieses gigantische "Manhattan-Projekt der Biologie" lediglich eine sture, stupide Decodierung von DNA ohne höhere Einsicht. Man sei sozusagen noch einige Lichtjahre von wahrer Einsicht in das sinnvolle Zusammenwirken der ungeheuerlich komplexen Substanz lebendiger Körper entfernt. Die Doppelhelix als einfaches erstes Modell werde der Komplexität der tatsächlichen DNA-Struktur nie gerecht. Aber mit menschlicher DNA hantiert Kreti und Pleti bereits eifrig weiter. In grossem Massstab wird das mühselig zusammen geklaubte Teilwissen genutzt. Damit schnurpft man zum Beispiel neue Viren zusammen, immer schneller und immer mehr. Ohne wenn und aber rechtfertigen das AIDS und die BSE-Erkrankung, wenn auch nachträglich, diese Gentechnologie.

Und der Mensch ist ein Tier. Besonders der Massenmensch. Die vielbeschworene Masse: Herdenvieh, Nutzvieh – Der Laie staunt: Das Leben kann so einfach sein. Wie im Schlachthaus, so im Laboratorium. Nach erfolgter Nutzung gehe man zu: "Sonderbehandlung zur Vermeidung von Biohazards": Erschiessen, Erschlagen, Vergasen und Verbrennen, oder einfach das Genick brechen, Schock-Gefrieren, Vivisezie-

ren, man hat da viele Möglichkeiten, und dann wird zerschnitten, zerschnipselt, zermörsert, zerfräst, mit Säure und Lauge versetzt, gekocht, ausgepresst und abzentrifugiert, und zu guter Letzt findet sich ein farbloses, geruchloses, reines weisses Pulver in einem Reagenzglaschen. Damit hat der Wissenschaftler ein erstes Zwischenziel erreicht. Dann werden zunächst lauthals weitere Forschungsgelder erheischt. Nach einigen Jahren gelingt plötzlich die Kristallisierung des weissen Pulvers. Ein Durchbruch. Eine Erklärung des Krankheitsgeschehens stehe indessen noch aus. Sofort melden sich die "Herren der weissen Mäuse": Mehr Geld müsste fliessen. Man beschwört das AIDS und den Rinderwahnsinn, den Katzenwahnsinn, den Hundewahnsinn, den Rattenwahnsinn, und wenn das alles nichts hilft, den Saddam Hussein.

Schliesslich fliessen die Gelder. Man schickt das fachgerecht isolierte Eiweiss dann durch eine kolossale Maschinerie, um zu beweisen, dass das farblose, geruchlose, reine weisse Pulver des internationalen Konkurrenten, wenn auch kristallisierbar, so doch möglicherweise etwas anderes war. Man müsste das genauer erforschen. Weitere Forschungsmittel müssten jetzt fliessen. Auch als nicht unbeteiligter Forscher empfindet man nicht viel Freude dabei. Eine bemühen- de, zähflüssige, schwermütige und furchtsame, furchtbare Arbeit, schweisstreibend im Dienst des Mammons und präzise protokolliert wie seinerzeit die Sonderbehandlungen der KZ-Häftlinge durch die SS-Aerzte. DNA: Dieser Begriff vom Kern des Lebens schreit neuerdings nach "Chips". Wo doch die Einsen und die Nullen auf unseren Mikro-Chips in unseren Gedächtnis-Prothesen einen akademisch gebildeten Jüngling zum reichsten Mann der Welt gemacht haben... Ob diese Chips vielleicht die Arroganz der modernen Wissenschaftler vor dem Leben in ihren Händen brechen werden? Indem diese Kreationen plötzlich abartig funktionieren werden? – Aber die kolossalen Geldmittel wären trotzdem futsch.

Drängendere Probleme

Von der praktischen Medizin vor Ort werden schon heute Milliardenmittel abgezogen, um die molekularbiologi-

sche Forschung weiter voranzutreiben. Und vor allem: Die landwirtschaftlichen oder gar naturbelassenen Lebensräume zusammen mit der Vielfalt der Biosphäre schwinden exponentiell. Die Masse der Menschen sieht sich vor drängendere Probleme gestellt als den genetisch greifbaren HUGO. Die klammheimliche, alltägliche Furcht wächst umgekehrt proportional zur schwundstüchtigen Biosphäre ausserhalb der molekularbiologischen Labors. Noch läuft der Betrieb, aber daheim – man beginnt zu zweifeln an der Zukunft für unsere Kinder...

Wo Furcht wächst, wäre vielleicht Ehrfurcht geboten:

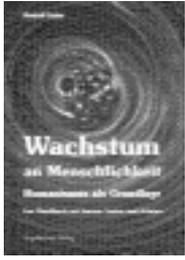
Man frage folglich einen etablierten Molekularbiologen nach seiner Ehrfurcht: Sogleich wird er erzählen, wie schwierig es sei, die notwendigen Forschungsgelder zu kriegen. Er wird ein Gebet für den Mammon herunterleiern, die einzige Ehrfurcht, die er wirklich kennt. Und dann wird er übergehen zum Stammeln und Leiern "von Gott". Er wird eloquent über unsere Zukunft herfallen: Man ersetze die wildlebenden Elemente der Zoosphäre durch Milliardenmassen von nützlichem Viehzeug. Er wird reden und reden über weisse Mäuse, weisse Riesmäuse und weisse Zwergratten, meditierende, grüne Zwergratten mit langen, fluoreszierenden Ohren, neuartige Mäuse, welche weder Alkohol noch Heroin benötigen, um sich fortzupflanzen, Gänse, die sich selbst die Leber stopfen, Hühner, die sich selber rupfen, vierbeinige Euter, die sich vollautonom melken und sich dann vollautomatisch schlachten, und natürlich beliebige Mengen genetisch verbesserter, geklonter, blöde blökender Schafe, welche nachts lumineszieren zur alltäglichen majestätischen Feier der absoluten Freiheit der wissenschaftlichen Forschung. Big Science. Golden Cities. Blühende Landschaften mit nächtens lumineszierenden Wollie-Dollies, soweit das Auge reicht:

Das Paradies molekularbiologisch gebildeter Menschen...

Andreas Hänni, Belp

Menschlichkeit

Rudolf Kuhr, Initiator der Humanistischen AKTION, ist ein umtriebiger Mann – einer, der sich einmischt, der entschieden für eine gerechtere Gesellschaft kämpft und dabei Jahr für Jahr Hunderte von Briefen versendet, kurzum: Ein Musterbeispiel für den mündigen Bürger der Zivilgesellschaft. Im Angelika Lenz Verlag ist



nun eine Sammlung seiner weltanschaulichen und politischen Texte erschienen. Das Buch ist in vier Teile untergliedert. Der erste Teil ("Positionen und Perspektiven") enthält u.a. Gedanken zur Lebensqualität, zum Verhältnis von Humanismus und Religion, zu Fragen der Mündigkeit, des Weltbürgertums und des Lebenssinns. Im zweiten Teil ("Annäherungen und Einmischungen") werden diese allgemeinen Orientierungsmaßstäbe auf konkrete lebensweltliche Probleme angewendet. Dabei geht es u.a. um den Aufbau einer freien und humanen sexuellen Kultur, um verantwortlichen Umgang mit Tieren, um Chancen, die sich aus dem Versuch eines "Philosophierens mit Kindern" ergeben und um konkrete Vorschläge zu Grundgesetzänderungen, die eine Weiterentwicklung der Gesellschaft ermöglichen sollen. Im dritten Teil des Buches wird die von Kuhr ins Leben gerufene "Humanistische AKTION" anhand konkreter Initiativen ("Humanistischer Informationsdienst", "Bürger-Initiative-Medien") vorgestellt, der vierte Teil enthält eine Sammlung von über 500 kritischen Zitaten zum Themenkomplex Weltanschauung, Religion, Glauben, Christentum und Kirche. Es ist bewundernswert, mit welchem Elan und Durchhaltevermögen sich Rudolf Kuhr für seine Vision von Weltbürgertum und humaner Lebensorientierung einsetzt. Sicherlich: Kuhrs Pathos, das zuweilen an den "Weltethos"-Theologen Hans Küng erinnert, mag befremdlich wirken in einer Welt, in der Ideale "peinlich" und politisches Engagement "uncool" geworden sind. Es wäre ein Leichtes, den Autor als "idealistischen Schwärmer" abzuqualifizieren, sein Buch als "gut gemeinten Versuch" der Lächerlichkeit preiszugeben. Aber man würde dabei übersehen, dass dieses Pathos, dieses Engagement für den Humanismus, nicht aufgesetzt ist, sondern ei-

Trauerpsychologische Fragen von Freud bis heute

"Seit wir Menschen unsere Welt bewohnen, werden wir neben der Freude auch von Leid und von Trauer berührt" - so beginnt die Mehrzahl meiner Reden für weltliche Trauerfeiern. Was ist Trauer? Eine Vielzahl von Psychiatern, beginnend mit Sigmund Freud, hat sich mit diesem Begriff befasst. Es ist sehr interessant, einmal einige Begriffsbestimmungen im Wandel der Zeit zu betrachten.

Der Bogen spannt sich von Freud über Rando, Volkan und Josephtal bis zur neuesten Ausgabe der Brockhaus-Enzyklopädie. Immer aber geht es im Kern um die Reaktion auf eine Verlustsituation i.S. von Objektverlusten. Daraus können psychische Folgen entstehen, u.a. Konzentrationsschwierigkeiten, Süchte, Panikattacken, Schuldgefühle, Halluzinationen u.ä.

Gottfried Schunke weilt Anfang September in der Schweiz er wird nebst seinem Beitrag am Freidenker-Seminar in Basel, Winterthur und Zürich Vorträge halten. Siehe Inserate auf der folgenden Seite.

ner authentischen Lebenspraxis entspringt. Hier schreibt kein Experte, der gelehrig und distanziert über Humanismus referiert, sondern ein Mensch, der sich aufrichtig bemüht, seine Menschlichkeit zu entfalten. Wenn Rudolf Kuhr auf die Frage, was er von Beruf sei, antwortet, er sei ein Mensch, befinde sich aber noch in der Ausbildung, so ist das nicht so eben dahingesagt. Kuhr nimmt Gandhis Wort ernst, dass wir selbst die Veränderung sein müssen, die wir in der Welt sehen wollen. Das spürt man in jeder Zeile. Insgesamt präsentiert sich Rudolf Kuhrs "Wachstum an Menschlichkeit" als ein engagiertes Buch "von unten", ein Buch, das zum Nachdenken und Mitmachen anregen möchte und mit durchaus gescheiterten Vorschlägen für eine humane Veränderung unserer Kultur aufwartet. Wie gesagt: Ein Musterbeispiel für das Engagement eines mündigen Bürgers der Zivilgesellschaft. Robert Jungk hätte es mit Freude registriert.

Dr. Michael Schmidt-Salomon
in "Pro Zukunft" III/01

Rudolf Kuhr Wachstum an Menschlichkeit Humanismus als Grundlage.

Ein Handbuch mit kurzen Texten und Zitaten.
2001, Angelika Lenz Verlag, 359 S., Fr. 35.-

Das Weiterleben erfordert nun die Trauerarbeit, die in den einzelnen Trauerphasen zur Lösung der Traueraufgaben geleistet werden muss. Ziel ist das Loslassen des Verlustobjekts und schliesslich das Eingehen neuer Beziehungen, gleichviel welcher. Dabei ist die erhebliche Ambivalenz der Gefühle von grosser Bedeutung für den Betroffenen, v.a. aber die Kenntnis darüber und die entsprechenden Reaktionen darauf.

Die Phaseneinteilung wird von verschiedenen Psychiatern unterschiedlich vorgenommen, ausserdem gibt es betreffs der psychischen Folgen von Objektverlusten unterschiedliche Bewältigungsstrategien.

Auch weltliche Trauerredner sollten einen Überblick über das Trauergeschehen haben.

Gottfried Schunke

Gottfried Schunke

Diplompädagoge der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften in Berlin. Arbeit als Leiter verschiedener Polytechnischer Oberschulen in der damaligen DDR.



1991 Heilpraktikerstudium in Erfurt, Abschluss mit amtsärztlicher Überprüfung (speziell ganzheitliche biologische Krebstherapie nach Dr. Seeger).

1993 Psychologiestudium in Weil/Rhein, Abschluss als psychologischer Berater.

Heute neben selbständiger Tätigkeit als Heilpraktiker und psychologischer Berater auch Dozent und Seminarleiter für Alten- und Krankenpflege, Psychologie und Soziologie an verschiedenen Bildungsstätten in Deutschland.

Weltlicher Trauerredner und Mitglied des Fachverbandes für weltliche Trauer- und Grabkultur.

FVS-Vortragsreihe

Trauerpsychologische Fragen von Freud bis heute



Referent:

Gottfried Schunke

Psychologischer Berater,
Trauerredner und -begleiter

Wissenswertes zu den Themen: Trauerbegriff im Wandel der Zeit, Trauerarbeit, Trauerphasen, Traueraufgaben, psychische Folgen von Trauer, Bewältigungsstrategien etc.

Basel **Freitag, 7. September 2001, 19.30 Uhr**

Rest. "Hard", 1. Stock, Rheinfelderstr. 58,
Birsfelden, vis-à-vis Endstation Tram 3

Winterthur **Montag, 10. September 2001, 20 Uhr**

im "Alten Stadthaus", Winterthur

Zürich **Dienstag, 11. September 2001, 20 Uhr**

Rest. "Schweighof", Schweighofstr. 232,
8045 Zürich. Vorgängig Kurzreferat von
**Werner Strebel: "Sinn und Zweck
weltlicher Trauerbegleitung - und feiern"**

Öffentliche Vorträge. Eintritt frei.

in den Sektionen

Basel (Union)

Jeden letzten Freitag im Monat
ab 19 Uhr: Freie Zusammenkunft
im Restaurant "Storchen" Basel.

Jeden 2. Dienstag im Monat:
Vorstandssitzung um 19 Uhr

Freitag, 7. September 19.30 Uhr

Öffentlicher Vortrag
**Trauerpsychologische Fragen von
Freud bis heute** siehe Inserat

Basel (Vereinigung)

Freitag, 7. September 19.30 Uhr

Öffentlicher Vortrag
**Trauerpsychologische Fragen von
Freud bis heute** siehe Inserat

Bern

**Das gesamtschweizerische Frei-
denkertreffen 2001 fällt wegen
mangelndem Interesse aus.**

Schaffhausen

Jeden 3. Donnerstag im Monat
20 Uhr, Freie Zusammenkunft
im Rest. "Falken", Schaffhausen

Winterthur

Mittwoch, 5. September

Freidenker-Stamm 19.30 Uhr
im "HILFDclub", Technikumstr. 90

Montag, 10. September 20 Uhr

Öffentlicher Vortrag
**Trauerpsychologische Fragen von
Freud bis heute** siehe Inserat

Zürich

Sonntag, 9. September 9.30 Uhr

Sonntagsfrühstück

**Thema: Ganzheitliche biologische
Krebstherapie** siehe Inserat

Dienstag, 11. September 20 Uhr

**keine Freie Zusammenkunft
sondern öffentlicher Vortrag:**

**Trauerpsychologische Fragen von
Freud bis heute** siehe Inserat

Weiterbildungsangebot der FVS



Seminar für TrauerrednerInnen Samstag, 8. September 2001

9.30-ca.15 Uhr

Restaurant "Schweighof" Zürich

Gastreferent: Gottfried Schunke

psychol. Berater, Trauerredner und -begleiter
Kosten: Für Mitglieder keine



Anmeldung bis 5. September

auf dem Zentralsekretariat FVS

Freidenker-Vereinigung Sektion Zürich

Sonntags-Frühstück mit Gottfried Schunke

Diplompädagoge, Heilpraktiker, Psychologischer Berater

**Thema: Ganzheitliche biologische Krebstherapie
nach Dr. Dr. Seeger und anderen Spezialisten.**

FreidenkerInnen stehen alternativen Therapien eher kritisch gegenüber. Im traditionell lockeren Rahmen wollen wir uns dieses Thema einmal annehmen.

Sonntag, 9. September 2001, 9.30 Uhr

Restaurant Schweighof, Schweighofstr. 232 / 8045 Zürich

Kosten: Frühstücksbuffet Fr. 13.-

FVS Mitglieder und andere Interessierte sind herzlich eingeladen

Anmeldung bis 7. September 2001

an: Werner Strebel, Oberstudenstr. 13, 8845 Studen

Telefon 055 414 23 63, Natel 079 646 20 64, Fax 086 079 646 20 64

E-mail: zuercher-freidenker@bluewin.ch



J. Bretschneider, H.-G. Eschke
Lexikon freien Denkens

Angelika Lenz Verlag
31535 Neustadt

Erste Lieferung sofort erhältlich
180 Seiten mit Sammelmappe
Fr. 34.- inkl. Versand.

Bezugsquelle für die Schweiz:

Lexikon freien Denkens

Freidenker Zürich

Postfach 7210 8023 Zürich

TrauerRedner

Basel (Vereinigung)

061/421 67 87 oder 061/42112 80

Basel (Union)

061/321 39 30 oder 061/601 03 23

Bern

033/654 22 57 oder 031/951 01 29

Grenchen

076/53 99 301 oder 032/645 38 54

Luzern und Innerschweiz

041/420 45 60 oder 041/440 76 36

Schaffhausen

052/337 22 66

St. Gallen

052/337 22 66

Vaud Waadt

026/660 46 78 ou 022/361 37 12

Winterthur und Thurgau

052/337 22 66

Zürich

Natel 079/646 20 64

Zentralsekretariat FVS

032/ 641 20 12 oder 052/ 337 22 66
falls unter der regionalen Nummer
niemand zu erreichen ist.

Adressänderungen an: Büelrain 4 8545 Rickenbach

AZB
8545 Rickenbach

Regional- und Orts-Gruppen

Freidenker-Vereinigung

Sektion Basel und Umgebung

Postfach 302, 4012 Basel *auch Fax
Präsidentin: Y. Andrek 061/401 35 19*
Vizepräsidentin: B. Bisig 061/321 31 48*
Kassier: R. Wenger 061/692 86 27*
Mitgliederdienst: R. Frey 061/421 12 80
Bestattungen: L. Bloch 061/421 67 87*

Freidenker-Union

Region Basel USF

Postfach 4471, 4002 Basel
Präsident: 061/312 47 54
Auskünfte/Informationen:
061/321 39 30 oder 061/601 03 23
Mitgliederdienst/Krankenbesuche/
Bestattungen: 061/321 39 30
Postkonto: 40-4402-5
Bestattungsfonds: 40-4007-5

Ortsgruppe Bern

Postfach 10, 3704 Krattigen
Präsident/Auskünfte:
Daniel Aellig: 033/654 22 57
Mitgliederdienst:
N. Leuenberger 031/951 01 29

Libre Pensée de Genève

ASLP Genève, J.P. Bouquet
27 ch. des quattes, 1285 Avusy
022/756 40 49 (tél. et fax)

Sektion Grenchen und Umgebung

Postfach 451, 2540 Grenchen
Auskünfte: Peter Hess, Präsident:
032/645 38 48 oder 076/376 38 48
Mitgliederdienst/Krankenbesuche:
Lotti Höneisen: 076 53 99 301

Regionalgruppe

Luzern-Innerschweiz

Präsident: E. Ochsner 041/440 76 36
Postfach 2908, 6002 Luzern

Sektion Mittelland

Postfach 637, 4600 Olten
Präsident: Willi Zollinger 062/293 39 30

Freidenker Schaffhausen

Postfach 186, 8222 Beringen
052/685 13 62 (Marcel Bollinger)

Regionalgruppe St. Gallen

Postfach, 9004 St. Gallen
Tel.&Fax 071/223 69 93 (A. Lindner)

Association vaudoise de la Libre Pensée

Case postale 131, 1000 Lausanne 17
Secrétariat: 026/660 46 78
Président: J.P Ravay 022/361 94 00

Ortsgruppe Winterthur

Büelrain 4, 8545 Rickenbach ZH
052/337 22 66 (J.L. Caspar)

Ortsgruppe Zürich

Postfach 7210, 8023 Zürich
Präsident: W. Strebel 055/414 23 63
oder Natel 079/646 20 64
Familiendienst: M. Dobler 01/341 38 57

FREIDENKER - BIBLIOTHEK

Zürich, im Sozialarchiv

Stadelhoferstr. 12 (Nähe Bellevue)

Bücherausgabe:

Mo. - Fr. 10-20 Uhr
Sa. 10-13 und 14-16 Uhr
Auskunft: Tel. 01/251 80 66

FVS Zentralsekretariat Zentralkasse

Zuschriften an den Vorstand,
Auskünfte, **Adressänderungen**,
Materialbestellungen an:
Zentralsekretariat FVS

Postfach 217

CH-2545 Selzach

Tel. 032/641 26 24
Fax 032/641 26 25
Internet: www.freidenker.ch
Postkonto: 84-4452-6

Impressum

Redaktion

Reta Caspar Rainweg 9
Tel. 031/911 00 39 3052 Zollikofen
e-mail: reta.caspar@swissonline.ch

Redaktionsschluss 15. des Vormonats

Jahresabonnement

Schweiz: Fr. 25.- inkl. Porto
Ausland: Fr. 30.- inkl. Porto (B-Post)
Probeabonnement 3 Monate gratis

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen bitte an das Zentral- sekretariat FVS.

Druck und Spedition

Volksdruckerei Basel
Postfach, 4004 Basel

ISSN 0256-8993, Ausgabe 9/2001

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
können, aber müssen nicht mit der An-
sicht der Redaktion übereinstimmen.

